

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.



Mary-Louise Parker hat eine bezaubernd gewagte Liebeserklärung an die wichtigsten Männer ihres Lebens geschrieben. Sie schreibt an ihren verstorbenen Vater, den sie schmerzlich vermisst, an ihren Großvater, den sie nie kennengelernt hat, an ihren Sohn, über den sie nach der Geburt nächtelang schlaflos wacht, obwohl sie am Ende ihrer Kräfte ist. Sie schreibt ehemaligen Liebhabern und Fremden, die der Zufall manchmal zu Zeugen unserer verletzlichsten Momente macht. »Die Männer meines Lebens« weckt Erinnerungen, lässt einen beim Lesen Tränen lachen und wehmütig die eigenen männlichen Marksteine abschreiten.

Mary-Louise Parker wurde 1964 in South Carolina geboren. »Die Männer meines Lebens« ist ihr literarisches Debüt und wurde in den USA hymnisch besprochen. Die US-Schauspielerin ist vor allem aus den TV-Serien ›Weeds‹ und ›The West Wing‹ und dem Film ›Grüne Tomaten‹ bekannt. Ihr wurden der Golden Globe, der Tony Award und ein Emmy verliehen. Nun zeigt sie, dass sie neben der Schauspielerei ein weiteres großes Talent hat.

Anette Grube, geboren 1954, lebt in Berlin. Sie ist die Übersetzerin von Arundhati Roy, Vikram Seth, Chimamanda Ngozi Adichie, Mordecai Richler, Kate Atkinson, Monica Ali, Manil Suri, Richard Yates u. a.

Weitere Informationen finden Sie auf www.fischerverlage.de

☞ Mary-Louise Parker ☞

Die Männer meines Lebens

Aus dem Amerikanischen
von Anette Grube

FISCHER Taschenbuch



Erschienen bei FISCHER Taschenbuch
Frankfurt am Main, Juli 2018

Die Originalausgabe erschien 2015 unter dem Titel
»Dear Mr. You« bei Scribner, an imprint
of Simon and Schuster, Inc., New York
© 2015 Loon, Inc.

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© 2016 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114,
D-60596 Frankfurt am Main

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-596-29642-2

Lieber Blue,

hast du ihn selbst genäht? Ich versuche mir nur vorzustellen, woher du ihn hattest. Damals gab es noch kein Amazon, und ich hatte nie zuvor einen gesehen, außer an Tarzan.

Dein Lendenschurz. Hast du den Stoff einer alten Couch benutzt? Du hattest keine Couch. Vielleicht hast du ein Stück Stoff aus deinem Tipi geschnitten oder ein paar Jutetaschen zusammengenäht, die einst Pflanzendünger enthalten hatten.

Du trugst den Schurz jeden Tag um deine Lenden, demnach hattest du womöglich einen zweiten? Du warst ein Frutarier und hast nichts außer Obst und Nüssen gegessen (aber Bier war offenbar auch Obst?); ein auf dem Strand (nicht daneben, direkt darauf) geparkter Transporter war dein Heim, und du brauchtest keine Hemden, keine Schuhe, nichts. Du und dein Freund Gary seid in der Morgendämmerung zur Grenze gefahren, um Avoca-

dos und Feigen für den genossenschaftlich geführten Laden zu holen, in dem ich gearbeitet habe, und wenn du niemanden rolfen musstest, bist du anschließend an den Strand gegangen. Du warst auch ein Rolfer und hast diese glücklichen Menschen massiert und dabei nichts oder nur deinen Lendenschurz am Körper getragen. Okay, vielleicht noch ein Schmuckstück. Eine Muschelkette, aber das war's auch schon. Du und Gary, ihr hattet beide schönes, vom Ozean gebleichtes Haar, das länger war als meins. Gary hatte eine kastanienfarbene Mähne, die ihn reich gemacht hätte, hätte er einen Sieben-Stationen-Kreuzweg-Themenpark eröffnet, doch dein Haar war ein eigenes Disneyland. Von der Sonne und vom Salzwasser glühte es im Dunkeln. Das Haar verlieh euch die Ausstrahlung, hellwach und gleichzeitig verbrannt zu sein. Ich habe nie andere Männer getroffen, die einen Pferdeschwanz mit einer Blume darin tragen konnten, ohne dabei auch nur im Geringsten unmännlich zu wirken. Ihr hattet Unterlippenbärtchen und wart sonnengebräunt, Punkt. Du bist vielleicht fünfmal am Tag ins Meer gegangen, und wie hättest du dich an den Strand legen und überall den fließenden Sand spüren können, wenn du Kleidung getragen hättest? Als du mit mir die Küste hinauf zu dem FKK-Strand gefahren bist, erschien es mir unverfroren, den Lendenschurz abzulegen. Ein Hund hätte mit deiner gesamten Garderobe in der Schnauze davonlaufen können. Ihn auszuziehen war ein Kinderspiel, und du hast dich ins Wasser geworfen und

mich ehrfürchtig darüber staunend zurückgelassen, wie wenig sich zwischen dir und der Welt befand. Es brauchte kaum etwas, um nicht nur glücklich, sondern von einer überirdischen Freude erfüllt zu sein.

Du hast aller Vorstellungen von einem modernen Leben genommen und sie angezündet, Jahrzehnte bevor Burning Man erfunden wurde. Du musstest dir kein Wohnmobil mit W-LAN mieten und im Bioladen Vorräte einkaufen, nur um irgendwohin zu fahren und den Wilden in dein drittes Auge einzulassen. Du hattest es gefunden und ein- und wieder hinausgelassen, und es lief. Und dein Name, der, wie du sagtest, zu dir wurde, nachdem du LSD geschluckt und auf einem großen Felsen an den Klippen gesessen hast. Als du die Augen geöffnet hast, war alles blau, auch du. Alles außer deinem Lendenschurz, der in dem Sommer, als ich dich kannte, hellbraun war und dich und Gary wie Malibu-Jesuspuppen aussehen ließ und verhinderte, dass ihr wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses verhaftet wurdet, indem er mehr oder weniger eure Genitalien bedeckte. Du und Gary seid als Erste morgens in den Laden gekommen, aus eurem Transporter dröhnte Minnie Riperton. Ihr habt mich mit Blumen beworfen, während ich im Lagerraum saß und organische Nüsse, labfreien Käse und bizarre getrocknete Algen eingetütet und abgewogen habe. Damals wusste nur der harte Kern, der zu uns in den Laden kam, von Kelp. In den achtziger Jahren kauften nur echte Hippies Spirulina in der Tüte und schnupften es, oder wie

immer sie es zu sich nahmen, nachdem ich es eingetütet, wahrscheinlich falsch etikettiert und definitiv falsch ausgepreist hatte. An manchen Tagen stand ein lieber, missmutiger Transgender-Junge namens Luxe neben mir an der Waage, der nicht viel besser war als ich. Wir kriegten Ärger, weil wir einen Klotz Gouda in den Deckenventilator warfen, um zu sehen, ob er in kleinen Stücken wieder herunterfiel, deswegen trennten sie uns. Einer von uns musste eintüten, während der andere Milchprodukte einräumte, was bedeutete, in den Kühlfächern die Joghurts und Kefirs aufzufüllen und uns den Arsch abzufrieren. Die Waage verwirrte mich, ich war nie gut in Mathe gewesen, deswegen wurde ich stundenlang von dem Mädchen namens Jacque angeschrien, die ein höheres Tier war. Ich hatte gehört, dass du mit ihr zusammen gewesen warst, was ich mir nur schwer vorstellen konnte. Jacque kleidete sich in Makramee-Oberteile, die sie selbst gemacht und gebatikt hatte, und sie nähte ihre eigenen Maxibinden, auf die sie mit Rote-Bete-Saft inspirierende Sprüche schrieb, um Verbindung mit ihrer Yoni aufzunehmen. Ich weiß nicht, ob du es auch getan hast, aber Jacque trank ihren eigenen Urin (einmal hauchte sie mir ins Gesicht und fragte, he, riecht mein Atem nach Urin?), was auf gewisse Weise mutig war, doch es fiel mir schwer, sie zu bewundern, weil sie mich täglich wegen meiner Unfähigkeit zurechtwies. Sie sagte, dass sie sich wegen meiner Fehler verwirrt und entfremdet fühle. Frisch bestraft kehrte ich an

meinen Arbeitsplatz zurück und versuchte, meine Fingernägel vom Plankton oder dem gemahlenden Matcha zu reinigen, und wünschte, dass ich nicht zwei Jobs bräuchte oder einer davon nicht dieser wäre, für den ich manchmal mit Avocados bezahlt wurde. Sie hatte eindeutig noch was für dich übrig, weil sie mich nicht nur wegen meiner Fehler nicht ausstehen konnte, sondern auch weil du mit mir rumhingst, während ich, ohne es zu merken, alle Preisschilder verpfuschte. An einem Tag, an dem sie besonders hart zu mir war, kamst du zu mir und sagtest:

He, komm schon, sie kann dich nicht feuern. Wenn sie dich feuert, werden alle Männer hier protestieren.

Anfangs wusste ich nicht, wie ich mit dir reden sollte, weil du so ruhig und authentisch warst. Deine Stimme war tief, und du hast langsam gesprochen. Wenn ich etwas gesagt habe, hast du oft nur auf meinen Mund gesehen. Nachdem ich eine Weile dort gejobbt habe, hast du gesagt:

Als ich dich kennengelernt habe, dachte ich, Gott, dieses Mädchen muss stundenlang vor dem Spiegel stehen und ihren Mund anschauen.

Um genug Geld zum Leben zu haben, fuhr ich mit dem Bus vom Strand zu einem Café, in dem ich auch arbei-

tete. Am ersten Morgen, an dem mir anvertraut wurde, das Café zu öffnen, habe ich alle Gäste auf der Straße ausgesperrt. Ich hatte mich darin irgendwie verbarrikadiert und brachte die Tür nicht auf, und die unter Koffeinmangel leidenden Leute standen draußen und klopfen an die Glasscheiben, während ich wieder und wieder versuchte, die richtige Kombination von Schlüssel und Schlössern herauszufinden. Ich schlug die Hände vors Gesicht, als die Gäste unruhig wurden. »Es tut mir so leid«, sagte ich zu ihnen durchs Glas, »ich bin für jeden Vorschlag dankbar.« Eine Frau hob die Hände an den Mund und brachte ihn nah ans Glas und rief: »EIN ZWEITES SCHLOSS. ES GIBT EIN ZWEITES SCHLOSS. WEITER OBEN.« Doch nachdem ich den Schlüssel mehrmals in beide Richtungen gedreht und kein Klicken gehört hatte, sagte ich unter Tränen, dass sie bitte wieder gehen sollten. Zu meinem Entsetzen tauchte die Managerin auf und rief mir Anweisungen zu, bis sich die Tür endlich öffnen ließ, und dann verbannte sie mich hinter den Tresen, wo ich Kaffeebohnen mahlen musste. Ich war froh darüber, weil der Lärm der Mühle jegliche Konversation unterband. Während die Bohnen gemahlen wurden, lehnte ich mich an die Maschine und spürte die Vibrationen im Arm wie eine leichte Massage. Ich schaute zum Parkplatz und musste blinzeln, als ich einen mir bekannten heruntergekommenen Transporter mit offenen Fenstern daherbrettern sah, durch die laute Musik dröhnte. Als der Wagen zum Stehen kam und die Türen

aufgerissen wurden, begann ich, kleine Kreise zu ziehen, weil ich nicht wusste, wo ich mich verstecken sollte. Eine Rauchwolke wallte aus dem Auto, gefolgt von dir und Gary, und ihr gingt in euren Lendenschürzen auf mein schickes Café zu. Du hattest keine Schuhe an, und obwohl niemand von uns im Bioladen (von der Erde- bis zur Gesundheitsabteilung) Schuhe trug, hatte ich jetzt Schuhe an sowie ein zweckmäßiges Sommerkleid. Als ich dich außerhalb des Bioladens sah, traf mich die Tatsache, dass du praktisch nackt warst, wie ein Blitz. Ich wollte dir nicht in dem Café begegnen, in dem mir sowieso schon die Kündigung drohte. Ebenso wenig wollte ich deine Gefühle verletzen oder dich gegen mich einnehmen, aber ich war ziemlich sicher, dass meine Chefin dich mit deinen für alle sichtbaren Schamhaaren nicht in der Nähe der Kuchentheke sehen wollte. Ich erstarrte. Einen Augenblick lang konnte ich mich nicht rühren, weil es etwas gab und immer noch gibt, das ich nicht gern ausspreche, und zwar: JETZT IST NICHT DER RICHTIGE ZEITPUNKT, KÖNNEN WIR DAS SPÄTER MACHEN. BITTE.

Ich versteckte mich. Vor dir und Gary. Unter den Bohnenbehältern oder vielmehr dahinter, weil ein Kunde auf der Toilette war und ich nirgendwo anders hin konnte. Und jetzt bin ich verwirrt. Es ist seltsam, dass ich heute, Jahrzehnte später, obwohl ich mich deutlich an den Tag und den ganzen Sommer erinnere, nicht mehr weiß, was als Nächstes geschah. Ich erinnere mich,

dass mich die Managerin sah, und ich erinnere mich, dass ich wild gestikuliert, weil zwei Menschen hereingekommen waren, die nicht hätten hereinkommen sollen, aber ich weiß nicht mehr, was danach passierte. Habe ich diesen Teil verdrängt, weil es mir leidtut, dass ich so ein Feigling war? Ich schäme mich dafür, dass ich mich vor euch beiden versteckt habe, die ihr so nett gewesen seid und nie Kaffee getrunken habt. Ich erinnere mich, dass ich glaubte, Ärger mit der Managerin zu kriegen, weil zwei nackte Männer, die schöneres Haar hatten als sie, das Café betreten hatten. Ich erinnere mich verschwommen, dass ich mit dir an der Theke gesprochen habe, aber das könnte eine von mir erfundene Version sein, in der ich mich wie eine rationale Person verhielt, die aufstand und hallo sagte. Was habe ich getan, weißt du es noch?

Ich bin dir oft begegnet, wenn ich mit dem riesigen schwarzen Hund namens Bär durch das Viertel ging, ein Chow, der rätselhafterweise immer auf mich wartete, wenn ich das Haus verließ. Bär blieb vor dem Waschsalon sitzen, wenn ich am Freitagabend mit meiner Freundin Natalie dorthin ging. Natalie und ich wuschen unsere Wäsche zusammen, um Geld zu sparen, und wenn wir ein paar Bier getrunken hatten, tanzten wir auf den Maschinen und ließen vor Passanten ein bisschen nacktes Fleisch aufblitzen. Bär stand draußen und bellte die Männer an, die uns durch die Fenster zusahen und ohne Wäsche hereinkommen wollten. Er saß da, und

wenn ich ging, ging er auch. Natalie behauptete, dass er einer Familie im Block gehörte und nicht vernachlässigt wurde, aber vielleicht brauchte er jemanden, den er beschützen konnte. Eines Abends gingen Luxe und ich mit Bär zum Strand, und ich hörte ein Hupen. Ihr wart es, du und Gary, ihr habt einen Joint geraucht und uns zu euch gewinkt. Bär knurrte und fletschte die Zähne, und Luxe sagte:

Nein, bitte, die Typen mit ihren Dschungelbuch-Schwanztüchlein treiben mich in den Wabnsinn.

Ich habe gesagt, wir wären unterwegs zu Luxes Mutter, und ihr seid singend davongefahren, und du hast mir eine Kusshand zugeworfen. Als du am nächsten Tag in den Laden gekommen bist, habe ich gerade Walnüsse ausgepreist und nur halb auf Marshall gehört, der in der Bücherabteilung arbeitete. Marshall war nett und hochintelligent. Er konnte halbstündige polemische Reden über die irische Politik schwingen, für die ich mich seiner Meinung nach sehr interessieren musste, weil ich U2 hörte. Er brachte mir plakative Fotos von Kindern mit, die von Plastikgeschossen entstellt waren, und Literatur über Nordirland, die ich vorgab zu lesen. Du hast hinter ihm gestanden und eine Feige gegessen. Ich schaukelte Walnüsse in Tüten, als sich Marshall plötzlich vorneigte und etwas sagte, womit ich nie gerechnet hätte, vor allem weil er mir gerade das Bild eines kleinen Mäd-

chens gegeben hatte, dem die Nase weggeschossen worden war.

Also, ma chère, willst du am Freitag zu mir kommen und über Nacht bleiben?

Also:

- A. Er war kein Franzose. Er stammte aus dem Humboldt County.
- B. Er hatte noch nie auch nur mit mir geflirtet, außer der Untergrund-»Todesindex«, den er mir gegeben hatte, eine Liste aller Leute, die von Plastikgeschossen getötet worden waren, zählte als Flirt. Zugegeben, er sagte, dass ich sie behalten könne und es sein einziges Exemplar sei.
- C. Ich hatte nie mit ihm geflirtet. Hat er vielleicht meine gelangweilten Blicke in seine Augen als sehnsüchtige Blicke missverstanden?
- D. Bestand die Möglichkeit, dass er Zeit mit mir allein verbringen wollte, um sich eingehender über Politik zu unterhalten?

»D« schied aus, als ich »Okay, klar« sagte und er kurz den Daumen hoch hielt und lächelte.

Ich hatte okay gesagt. Nicht nur okay, sondern »okay, klar«, eine doppelte Zustimmung. Wir waren von »Guten Morgen. Ich habe mehr Einzelheiten für dich über das

Leiden in Nordirland« zu »Ich werde am Freitagabend meine Latte in dich stecken. Bist du allergisch gegen Katzen?« übergegangen. Warum hatte ich nicht gefragt: He, meinst du, damit wir *Under a Blood Red Sky* hören oder Burger King bestellen können? Oder denkst du an die andere Spezialsoße? Und wie unfair von mir, ja zu sagen, wenn ich keinesfalls in seine Leprechaun-Hütte gehen würde, um Pellkartoffeln zu essen und Raubkopien von Crass zu hören.

Marshall schlenderte davon, in der Gewissheit, dass ich zu ihm kommen und ihm das Gummiwuchtgeschoss lutschen würde, und warum auch nicht? Ich hatte okay, klar gesagt.

Ich schaute nicht auf, als du zu mir an die Waage kamst und sagtest:

Hallo, Sonnenschein.

Du hattest alles gehört. Du fragtest, ob ich tatsächlich die Nacht mit Marshall verbringen würde, und ich sagte nein und sah dabei zu dem nordischen Trommler, der in seinem Büro saß. Er tat so, als würde er die Bücher führen, während er heimlich das Daodejing las. Du sagtest, du bist doch nicht mit dem Typ zusammen, oder, und hast dabei die Augen verdreht, und ich sagte, nicht wirklich, und du sagtest, bist du oder bist du nicht? Ich sagte vielleicht. Du sagtest, warum hast du nicht einfach nein danke zu Marshall gesagt? Ich sagte, ich weiß nicht, wie

man nein sagt, ich weiß nur, wie man nein schreit. Ich will seine Gefühle nicht verletzen. Du sagtest, das macht ihm doch nichts aus, sag einfach nein, und damit hat sich's, und ich, ja, lass mich dran arbeiten, wie eine erwachsene Person zu kommunizieren. Du hast mich angelächelt, dich auf meinen Tisch gestützt und geschwiegen. Ich habe ebenfalls gelächelt, meine Schaufel steckte noch in dem Sack mit Gesundheitspulver. Wir wurden von Saturn-Johnnie gestört, dem LSD-Opfer, das bei Obst und Gemüse arbeitete. Er sagte: »Blue, hallo, kann ich kurz mit ihr sprechen, oder bleib einfach da, das ist auch okay, ich wollte nur sagen, dass Merkur auf dem Rückzug ist, und ein paar von uns heute Abend bei mir im Garten LSD einwerfen, und dann machen wir sanfte Körperbemalung. Willst du auch kommen?«

Ich startete ihn an. Keiner rührte sich. Ich wollte »Vielleicht schau ich später vorbei« sagen, aber ich brachte nur »Viel-« heraus, und Blue legte seine Hand auf meine und sagte:

Tut mir leid, Mann, sie ist heute Abend mit mir verabredet, das haben wir schon seit Ewigkeiten geplant.

Saturn-Johnnie sagte: »O, klar. Dann kommt doch beide. Jeder bringt was zu trinken mit.« Blue sagte, ein anderes Mal, und Johnnie ging, und ich sagte, siehst du, ich kann nicht nein sagen.

Blue sagte:

Jetzt sei bloß nicht niedergeschlagen. Die Sonne scheint. Du bist dein übliches außerplanetarisches Selbst. Wir wollen alle nur lachen und gut nach Hause kommen.

Du warst du selbst und wusstest, wie man nein sagt. Es gab niemanden, den du beeindrucken oder verletzen wolltest. Du warst einfach da, und es machte mir Angst, wie real du warst, denn das zwang mich, mein eigenes Ausmaß an Authentizität in Frage zu stellen. Ich zog am Strand meine Kleider aus oder schüttete im Bus einem Mädchen, das ich nicht kannte, mein Herz aus im Glauben, dass mich niemand zensierte und ich offen war, aber ich war nicht immer ich, wenn ich wollte, dass mich jemand mochte. Ich fühlte mich angezogen von Menschen, die mir vorenthielten oder mir sagten, wer ich ihrer Meinung nach war. Was wäre passiert, wenn ich zu deinem Transporter gegangen wäre? Wenn nicht meine Freundin Natalie auf dich gestanden hätte, wäre ich vielleicht gekommen, aber ich bin überzeugt, dass mir dein Schweigen Angst eingejagt hätte. Mit dir gab es keine Spiele. Letztlich haben mich die Spiele zermürbt, aber damals hatte ich eine Schwäche für jeden, der übermäßig charismatisch war. Ich habe immer gesagt, dass ich jemanden wollte, der ein gutes Herz hatte und ehrlich war, doch ich war wählerisch bezüglich der Form, die diese Herzensgüte annehmen sollte. Ich frage mich, wo du jetzt bist. Ich hoffe, dass deine Güte unbeschädigt ist und du dich noch immer ganz und gar blau fühlst. Vor

allem aber möchte ich mich dafür entschuldigen, dass ich mich hinter den Kaffeedosen und sonstigen Dingen, die ich vor mich stellte, versteckt und versucht habe, echte Freundlichkeit auf Distanz zu halten.